Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 61. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. **Laasphe**, Samstag den 31 Juli 1915 **40. Jahrgang.**

Amtliches.

Bekanntmachung.

Der Oberbefehlshaber Ost hat nachfolgende Verfügung erlassen: „Vom 1. 8. 1915 ab sind alle Personen, welche das preußische Gebiet nördlich des Memel-, Ruß-, Skirwieth-Stromes, sowie die Kurische Nehrung von Nidden einschließlich ab nach Norden bereisen, oder das Kurische Haff nördlich der allgemeinen Linie Kurklen-Nidden befahren wollen, verpflichtet, einen vorschriftsmäßigen Inlandspaß oder einen polizeilichen Ausweis bei sich zu führen. Der Ausweis muß von der heimatlichen Polizeibehörde seit dem 1. 1. 15. ausgestellt sein und eine aus neuester Zeit stammende behördlich abgestempelte Photographie enthalten. Zuwiderhandlungen unterliegen den in der Verordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 10. 7. 15. N. O. No. 4772 festgesetzten besonderen Strafbestimmungen.

Für deutsche einzelne Militärpersonen und Zivilbeamte genügt jeder amtliche Ausweis ihrer vorgesetzten Dienststelle über ihre Person."

Berleburg, den 21. Juli 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Gemäß § 30 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G. S. S. 207) und § 107 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 wird als Schluß der Schonzeit

für Birk-, Hasel-, Fasanenhennen und Hähne der 1. September 1915 (Jagderöffnungstag der 2. September 1915) festgesetzt.

Als Tag des Ablaufs der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner wird

a) für die Kreise Dortmund Stadt und Land, Hörde Stadt und Land, Lippstadt, Hamm Stadt und Land, Hattingen, Soest, Bochum Stadt und Land, Herne, Witten, Gelsenkirchen Stadt und Land der 17. August 1915 (Jagderöffnungstag der 18. August 1915)

b) für die Kreise Arnsberg, Brilon, Meschede, Siegen, Olpe, Wittgenstein, Iserlohn Stadt und Land, Schwelm, Altena, Lüdenscheid, Hagen Stadt und Land der 24. August 1915 (Jagderöffnungstag der 25. August 1915) festgesetzt.

Arnsberg, den 19. Juli 1915.

Der Bezirks-Ausschuß zu Arnsberg. gez. Schwerin.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 26. Juli 1915.

Der Landrat. von Hatmann-Krey.

Ein Jahr Weltkrieg.

Der Rückblick auf das erste Kriegsjahr erfüllt uns mit heißem Dank gegen den ewigen Lenker der Schlachten, mit unauslöschlichem Danke aber auch gegen unsere herrlichen Truppen, die von Erfolg zu Erfolg schritten und den Sieg über alle unsere Feinde an ihre ruhmreichen Fahnen heften werden. Mit diesen Gedanken im Herzen überblicken wir die Ereignisse des ersten Kriegsjahres, die eine deutsche Heldengeschichte darstellen von beispielloser Größe. Nachdem das österreichische Ultimatum, in dem Genugtuung wegen der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares am 28. Juni von der serbischen Regierung am 25. Juli ungenügend beantwortet worden war, erklärte Oesterreich am 28. Juli an Serbien den Krieg. Am 31. wurde der Kriegszustand in Deutschland erklärt. Nachdem die eifrigsten Bemühungen des deutschen Kaisers, Rußland von der Entfesselung eines Weltbrandes abzuhalten, gescheitert waren, wurde am 1. August der Befehl zur Mobilmachung gegeben und der Krieg an Rußland erklärt. Nachdem an demselben Tage russische Truppen die deutsche Grenze überschritten hatten, besetzte am 2. August das 8. deutsche Armeekorps Luxemburg zum Schutze der Eisenbahnen, der deutsche Kreuzer „Augsburg" beschoß Libau. Da gleichzeitig Feindseligkeiten von Frankreich begannen, wurde diesem am 3. August der Krieg erklärt. Am 4. August fand die denkwürdige Reichstagssitzung statt, in der einstimmig ein erster Kriegskredit von fünf Milliarden bewilligt wurde. Deutsche Truppen marschierten, um den Feinden zuvorzukommen, in Belgien ein. Abends erfolgte die Kriegserklärung Englands an Deutschland, der am 5. diejenige Oesterreichs an Rußland folgte. Am 13. erklärten England und Frankreich unserm österreichischen Bundesgenossen den Krieg, nachdem Serbien und Montenegro gleichfalls ihre Kriegserklärungen abgegeben hatten.

Eine Fülle neuer Erscheinungen hat inzwischen der Weltkrieg gebracht. Noch stehen wir mitten in ihm und sein Verlauf läßt sich noch nicht übersehen. Will man aber jetzt schon zu einem Ergebnis gelangen, so ist es für die Verbündeten außerordentlich günstig. Im Westen und Osten stehen wir tief in Feindesland, weite Gebiete des feindlichen Landes sind von uns erobert. In zahlreichen Gefechten und Schlachten ist der Gegner geschlagen. Eine reiche Kriegsbeute ist uns in die Hände gefallen. Stark und unerschüttert stehen Deutschland und Oesterreich-Ungarn da. Noch verfügen sie über ein reiches Menschenmaterial. Ausrüstung, Waffen, Munitionen, Bekleidung sind reichlich vorhanden. Die Lebensmittel reichen aus, die Verpflegung für Volk und Heer zu sichern. Der feindliche Plan einer Aushungerung ist gescheitert. Und gleichmäßig ist in Volk und Regierung die feste Absicht vorhanden, auszuhalten und weiter zu kämpfen, bis ein ehrenvoller Friede geschlossen werden kann, der uns auf lange Zeit hinaus Ruhe und Sicherheit verschafft. In diesem festen Willen liegt auch zugleich eine sichere Bürgschaft für die weitere erfolgreiche Durchführung des Krieges und für seinen glücklichen Ausgang.

Italien — der Söldner Englands.

Bald nach der Reise des Generals Porro nach Paris hieß es in der italienischen Presse, der Anschluß Italiens an den Dreiverband müsse noch mehr vertieft werden, die Gemeinsamkeit des Kampfes für Freiheit und Gesittung (und den „heiligen Egoismus") erfordere größere Teilnahme des einen Bundesgenossen an den kriegerischen Sorgen der anderen. Es blieb zunächst unklar, worauf man dabei hinaus wollte. Bisher hatte der heilige Egoismus darauf bestanden, daß Italien nur für seine besonderen Interessen, die Eroberung der unerlösten Gebiete unter österreichischer Herrschaft ins Feld ziehe und nicht verpflichtet sei, Hilfstruppen an die neuen Verbündeten abzugeben. Jetzt macht die ganze italienische Presse gegen die Türkei mobil. Man sucht nach Vorwänden, um eine Teilnahme Italiens an der Dardanellenaktion zu begründen.

Hat das von leichtfertigen und treulosen Staatsmännern in den Krieg gehetzte italienische Volk noch nicht genug von den furchtbarsten Verlusten, die das Heer Cadornas an der Isonzofront erlitten hat, ohne auf dem Weg nach dem heißersehnten Triest nur einen Kilometer vorwärts gekommen zu sein? Auch in Tripolis steht es schlecht, die aufständischen Araber sind schon bis in die Nähe der Küste wieder vorgedrungen. Oder soll dem Volk mit der Aussicht, durch Beteiligung an der Dardanellenaktion für den Fall des Gelingens einen Beuteanspruch zu erwerben, neuer Mut gemacht werden?

Der tiefere Grund sitzt wo anders. Rußland hat aus bekannten Gründen bei den Meerengen vollständig versagt. England und Frankreich haben sich bisher allein bemüht. Der Verlust Englands beträgt 42 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermißten. Frankreich wünscht endlich nach dem Scheitern der großen Joffreschen Offensive das Kitchnersche Millionenheer an seiner Nordfront zu sehen, Italien aber braucht Geld, seine Kriegsanleihe ist ziemlich kümmerlich ausgefallen. Es muß in den Sold Englands treten und das verlangt natürlich für die Bezahlung die Dienste, die ihm selber nützlich sind. So wird wahrscheinlich für Italien zu der Schlachtbank am Isonzo noch die auf Gallipoli hinzukommen. Die böse Tat des Verrats am Dreibunde gebiert fortzeugend Böses.

Die Versuche des Dreiverbands, die Balkanstaaten auf seine Seite zu ziehen, sind vollständig gescheitert. Eben stößt der frühere Minister Hanotaux wieder einen beweglichen Hilferuf im „Figaro" aus: es sei doch so leicht, die Dardanellen zu bezwingen und Konstantinopel zu erobern, wenn die Balkanvölker nur mit dem Drei- oder Vierverband gingen; ihnen allen, unter sich so uneinig,

Auf See.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

2) (Fortsetzung.)

Er rieb sich vergnügt die hageren Hände.

„Ich habe nur einen kleinen Anteil gehabt," entgegnete Kast, dem das Gespräch nicht besonders zu gefallen schien.

„Sie sind ein reicher Mann," fiel van der Elten ein. „Mein Anteil war freilich der größere, aber ich habe auch hundertmal mehr Sorgen als Sie, tausendmal mehr. Und diese letzte Fahrt könnte Ihnen noch einen sehr reichen Gewinn bringen."

„Wie so?" fragte Kast kurz.

„Wir sprechen noch darüber," erwiderte der Rheder halb ausweichend. „Ich will Ihnen zunächst mitteilen, daß Sie einen Passagier mitnehmen sollen, oder richtiger, daß ein neuer Schiffsjunge Sie begleiten wird."

„Die Mannschaft zu heuern, ist meine Sache," fiel der Kapitän ein.

„Gewiß, Kapitän, gewiß! Sie wissen, daß ich Ihnen deshalb nie Vorschriften gemacht habe, aber dieses Mal liegt die Sache etwas anders. Mein Neffe, Wilhelm Hansen, der Sohn meiner verstorbenen Schwester, hat sich in den Kopf gesetzt, Kapitän zu werden. Da muß er doch natürlich als Schiffsjunge anfangen, und ich wüßte nicht, wem ich ihn besser als Ihnen anvertrauen könnte. Sie kennen ja den Jungen."

„Ja, ich kenne ihn, und gerade deshalb will mir die Sache nicht recht in den Kopf," gab Gregor Kast zur Antwort. „Wer zu meiner Mannschaft gehört, von dem verlange ich, daß er seine volle Schuldigkeit tut; wenn ich auf solch' jungen Burschen Rücksicht nehmen muß, so lockert das die Zucht bei den Anderen."

„Wer sagt Ihnen denn, daß Sie Rücksichten nehmen sollen?" warf der Rheder ein.

„Er selbst wird es verlangen. Solche junge Herren bilden sich ein, der Seedienst sei nicht schwerer für sie, als wenn sie hier in den Straßen umherflanieren und nach jedem hübschen Mädchengesichte gaffen. Das paßt mir nicht."

„Er hat gar nichts zu verlangen, ich habe über ihn zu bestimmen, denn ich bin sein Vormund! Kapitän, hören Sie mich ruhig an," sprach van der Elten mit leiserer Stimme, indem er sich auf dem Stuhle niederließ, doch so, daß er die Türe im Auge behielt. „Der Junge ist reich und steht ganz allein im Leben da, denn sein Vater ist ja schon gestorben, als er kaum zehn Jahre zählte; wenn auch er stürbe, so würde ich ihn beerben, weil ich sein nächster und fast sein einziger Verwandter bin. Haha! Das wäre ein ganz gutes Geschäft. Eine solche Seefahrt, wie Sie vorhaben, bringt manche Gefahr mit sich, zumal für einen jungen Menschen, der an das Leben auf der See noch nicht gewöhnt ist; wenn Sie mir nun bei Ihrer Rückkehr die Nachricht überbringen, daß er unterwegs gestorben ist, so werde ich Ihnen bar zwanzigtausend Taler als Ihr Eigentum auszahlen. Haha! Was meinen Sie dazu?"

Seine Augen hatten sich halb geschlossen, waren aber um so forschender auf das Gesicht des Kapitäns gerichtet.

Die Augen Gregor Kast's leuchteten bei dem Nennen der Summe flüchtig auf, denn seine Habsucht war nicht geringer als die des Rheders.

„Zu dem Geschäfte tauge ich nicht," erwiderte er jedoch dann kurz ablehnend.

Van der Elten schien ihn indes besser zu kennen, denn sein verschmitzt lächelndes Gesicht veränderte sich nicht.

„Zu einem guten Geschäfte haben Sie immer getaugt," fuhr er fort. „Und so klug sind Sie auch, daß Sie eine solche Summe, wie ich Ihnen verheißen habe, zu schätzen wissen. Ohne Mühe verdient die nicht leicht Jemand."

„Handelte es sich nur um eine Mühe oder selbst um eine schwere Arbeit, so würde ich nicht schwanken, ich habe aber wahrhaftig nicht Lust, Alles, was ich mir in den langen Jahren erworben habe, auf's Spiel zu setzen."

„Haha! Sie sind nicht immer so ängstlich gewesen. Als wir vor drei Jahren das gute Geschäft mit dem hochversicherten Schiffe, welches auffuhr und unterging, machten, da schwankten Sie nicht."

„Ich habe aber damals geschworen, meinen Kopf nie wieder in solch' eine verdammte Schlinge zu stecken, denn es fehlte kaum die Breite einer Fingers, so war die Schlinge zugezogen und mein Kopf wäre darin hängen geblieben."

„Nun, so weit war es noch lange nicht," fiel der Rheder ein. „Ich hätte Sie immer noch rechtzeitig herausgezogen. Es geschah freilich mehr, als wir verabredet hatten."

„Haben Sie eine Kugel, die Sie abgeschossen, in Ihrer Gewalt, oder können Sie, wenn Sie ein Haus in Brand gesetzt haben, wissen, wie weit das Feuer um sich greift? Ich hatte damals Alles auf das Sorgfältigste vorbereitet; daß freilich der Bootsmann dabei um's Leben kam, das konnte ich nicht ahnen, und gerade deshalb würde es mir selbst an's Leben gegangen sein, wenn mir hätte nachgewiesen werden können, daß ich das Schiff absichtlich ablaufen ließ. Reichen Sie dem Teufel den kleinen Finger und er faßt Sie bei der ganzen Hand. Ich mag mit solchen Sachen nicht wieder zu tun haben!"

„Kapitän, ich erkenne Sie kaum wieder; früher hatten Sie zu Allem Mut. Ihr Gewissen scheint mit einem Male sehr eng geworden zu sein."

„Mein Gewissen hat damit nichts zu tun," erwiderte Kast unwillig. „Mein Verstand sagt mir, daß es Torheit ist, wenn man eine genügende Summe erworben hat, Alles auf's Spiel zu setzen, nur um noch etwas mehr zu gewinnen!"

(Forts. folgt.)

könnte doch aus dem großen Beutehaufen der Türkei so reichliche Entschädigung gewährt werden. Diese Versprechungen ziehen nicht, am wenigsten bei den Bulgaren, die im Begriff sind, sich mit der Türkei über das rechte Maritzaufer zu verständigen, und das Sichere dem Ungewissen vorziehen. Daß die Balkanstaaten den Verlockungen zur Hilfe gegen die Türkei widerstehen, dafür sorgt vor allem das unverhofft rasche Fortschreiten des Verhängnisses, das über das russische Heer hereingebrochen ist. Der russische Druck auf den Balkan ist ausgeschaltet, und die uns verbündete Türkei weiß, wie sehr ihre Lage an den Dardanellen und am Kaukasus durch die wuchtigen Schläge der deutschen und österreich-ungarischen Waffen an der Weichsel entlastet worden ist.

Als schwierigster Zeitpunkt für ausreichende Versorgung der Meerengenverteidiger mit Munition galt der Monat Juli. Er geht zu Ende, ohne daß die Kraft des Widerstands der Türken auf Gallipoli erlahmt wäre. Inzwischen wird die Einrichtung eigener Munitionswerkstätten mit Hilfe der Verbündeten so weit fortgeschritten sein, daß der lange befürchtete Mangel am nötigsten zur Abwehr nicht mehr eintreten wird. Um so notwendiger haben England und Frankreich einen neuen Helfer. Die törichte Jungfrau Italien aber, die schon mit ihrer Kriegserklärung gegen Oesterreich zu spät kam, wird hoffentlich auch als Söldner Englands gegen die Türkei zu spät kommen.

Neues vom Tage.

WTB **Großes Hauptquartier,** 27. Juli. (Westlicher Kriegsschauplatz) Schwache französische Handgranaten-Angriffe nördlich von Souchez und Sprengungen in der Gegend von Le Mesnil in der Champagne waren erfolglos.

In den westlichen Argonnen besetzten wir einige feindliche Gräben.

Auf die Beschießung von Thiaucourt antworteten wir abermals mit Feuer auf Pont-a-Mousson.

In den Vogesen setzte sich der Feind gestern abend in Besitz unserer vordersten Gräben auf dem Lingekopf (nördlich von Münster.)

Bei Roncq (nordwestlich von Tourcoing) wurde ein französisches, bei Peronne ein englisches Flugzeug zum Landen gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

(Oestlicher Kriegsschauplatz.) Ein Vorstoß aus Mitau wurde von uns **abgewiesen.** Zwischen Poswol (südlich von Mitau) und dem Njemen **folgen wir dem weichenden Gegner.**

Die Russen versuchten gestern, unsere über den Narew vorgedrungenen Truppen durch einen großen, einheitlich aus der Linie Goworowo (östlich von Rozan) -Wyskow-Serock (südlich von Pultusk) angesetzten Angriff zurückzudrängen; die russische Offensive **scheiterte völlig, 3319 Russen** wurden **gefangen, 13 Maschinengewehre erbeutet.**

Oestlich und südöstlich von Rozan drängten unsere Truppen hinter dem geworfenen Feinde nach Osten vor; am Bug (südöstlich von Pultusk) wird noch hartnäckig gekämpft.

Vor Nowo-Georgiewsk und Warschau keine Veränderung.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Vor Iwangorod nichts neues.

Nördlich von Hrbieszow **warfen wir den Feind aus mehreren Ortschaften** und nahmen **3941 Russen** (darunter 10 Offiziere) **gefangen.**

Im übrigen ist die Lage bei den deutschen Truppen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 28. Juli. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Nordwestlich von Souchez wurden einzelne, von früheren Kämpfen her noch in der Hand der Franzosen befindliche Teile unserer Stellung nachts von schlesischen Truppen **erstürmt. 4 Maschinengewehre** sind erbeutet.

In den Vogesen fanden in der Linie Lingekopf-Barrenkopf erbitterte Kämpfe statt. Französische Angriffe wurden durch Gegenstoß nach mehrstündigem Nahkampfe **zurückgeschlagen.** Dabei sind auch die vorgestern abend verloren gegangenen Gräben von Lingekopf bis auf ein kleines Stück von uns zurückgewonnen.

(Oestlicher Kriegsschauplatz.) Zwischen Mitau und dem Njemen wurden gestern noch etwa **1000 versprengte Russen** zu **Gefangenen** gemacht.

Oestlich und südöstlich von Rozan **schreitet unser Angriff vorwärts.** Goworowo wurde **genommen.**

Nördlich von Serock beiderseits des Narew und südlich von Nasielsk setzten die Russen ihre Gegenangriffe fort. Sie **scheiterten völlig.** Der Feind ließ hier und bei Rozan **2500 Gefangene** und **7 Maschinengewehre** in unserer Hand.

Vor Warschau wurde westlich von Blonie der Ort Pierunow von uns **erstürmt;** in der Gegend südwestlich von Gora-Kalwarja wird gekämpft.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Anmerkung: Pierunow liegt 24 Km. westlich von der Fortslinie von Warschau.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 29. Juli. (Westlicher Kriegsschauplatz.) In Flandern schoß unsere Artillerie einen auf dem Furnes-Kanal liegenden Prahm in den Grund, auf dem ein schweres Schiffsgeschütz eingebaut war.

Westlich von Souchez wurde ein französischer Angriff abgewiesen.

Bei Givenchy, in den Argonnen und bei Vauquois sprengten wir mit Erfolg Minen.

Französische Sprengungen in der Champagne verliefen ergebnislos.

(Oestlicher Kriegsschauplatz.) Nördlich des Njemen ist die Lage unverändert.

Nordöstlich von Suwalki beiderseits der nach Olita führenden Bahn besetzten unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellungen. Sie machten dabei **2910 Gefangene** und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Gestern und in der Nacht zu heute wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen unsere Front südlich des Narew und südlich von Nasielsk. **Alle Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten.**

Westlich von Nowo-Georgiewsk auf dem Südufer der Weichsel nahm eine halbe deutsche Kompagnie bei einem Ueberfall 128 Russen gefangen.

In der Gegend südwestlich von Gora-Kalwarja versuchten die Russen in der Nacht vom 27. zum 28. Juli nach Westen vorzudringen. Sie wurden gestern angegriffen und **zurückgeworfen.**

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

— **Der Wiederbeginn der Reichstags-Sitzungen. Amtlich wird durch Wolffs Tel.-Büro mitgeteilt: Die nächste Vollsitzung des Deutschen Reichstages findet am 19. August nachmittags 2 Uhr statt. Die Haushaltskommission des Reichstags wird ihre Beratungen am 17. August vormittags 10 Uhr wieder aufnehmen.**

— Wie die Voss. Ztg. erfährt, wird die deutsche Regierung die letzte amerikanische Note zunächst nicht beantworten. Der U-Bootkrieg wird mit allem Nachdruck fortgeführt.

100 000 Mann Verluste der Italiener.

WTB. Wien, 28. Juli. Amtlich wird verlautbart: Wie die erste, so hat auch die ungleich gewaltigere zweite Schlacht im Görzischen mit einem vollständigen Mißerfolg des Feindes geendet. Die Gesamtverluste der Italiener sind auf 100 000 Mann einzuschätzen.

Was muß jede deutsche Frau vom Vaterländischen Frauenverein wissen?

1. **Was ist und was will der Vaterländische Frauen-Verein?**

Er ist ein selbständiger, zur Führung des Roten Kreuzes berechtigter und zur Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes zugelassener Frauen-Verein. Gottesfurcht, Vaterlandstreue und Nächstenliebe sind seine festen Grundlagen. Er arbeitet in Krieg und Frieden für Volk und Heer ohne Rücksicht auf Bekenntnis und Parteistellung.

Seine Aufgabe ist im Frieden die Vorbereitung der Kriegstätigkeit und die Beseitigung und Verhütung jeder wirtschaftlichen und sittlichen Not. In Kriegszeiten übt er Fürsorge für das Heer, insbesondere für die im Felde verwundeten und erkrankten Krieger und betätigt sich unter Weiterführung seiner Friedensarbeit auf allen Gebieten der Kriegswohlfahrtspflege.

Nach Jahresfrist.

* Laasphe, den 30. Juli 1915.

Im Kriegszustande befindet sich unser Vaterland jetzt ein volles Jahr und unsere tapferen Truppen haben es fertig gebracht, den Feinden zu zeigen, daß sie unbesiegbar sind und nicht zugeben, daß sie ihren Fuß auf deutschen Boden setzen. Im abgelaufenen Jahre hat mancher tapfere Held sein Leben für das Vaterland opfern müssen und es werden leider noch viele Blutopfer gebracht werden müssen, ehe unsere Feinde vernichtet sind. Wie viele Familien sind durch den Krieg schwer heimgesucht worden, nicht nur durch den Verlust lieber Angehörigen, sondern auch durch den Verlust von Hab und Gut. Das ganze menschliche Leben hat sich umgestaltet, denn alles, was an Menschenkräften vorhanden ist, steht im Dienste des Vaterlandes, entweder mit der Waffe in der Hand an der Front, dem Feinde gegenüber, oder hinter der Front, um die Armeebedürfnisse zu befriedigen, oder die Stelle derjenigen auszufüllen, die der Krieg unter die Fahnen gerufen hat. — Vielfach ist man nun der Ansicht, daß deshalb auch die Stimmung der Bevölkerung, die nicht an der Front beschäftigt ist, eine gedrückte, oder doch ernste sein müsse. — Das Gegenteil ist der Fall. Gewiß ist in solchen Familien, denen der Krieg schwere Heimsuchungen auferlegt hat, eine ernste Stimmung vorhanden, wie sie beim Verlust von Angehörigen usw. wohl selbstverständlich ist. Aber die große Mehrheit läßt sich dadurch nicht beeinflussen. Im Grunde genommen liegt dazu auch kein Anlaß vor. Die täglichen Siegesnachrichten und fortschritenden Erfolge unserer tapferen Truppen gaben bisher und werden auch in Zukunft immer Veranlassung sein, uns zu freuen, daß wir Deutsche sind. Die Bewohner des platten Landes leben ruhig ihr Leben weiter und wenn auch die Vergnügungen und öffentlichen Festlichkeiten in Wegfall gekommen sind, so findet man darin gar nichts bedrückendes. Wer aber vom Lande in die Großstädte kommt, der kann auch da feststellen, daß der Krieg auf das Leben und Treiben ohne den geringsten Einfluß geblieben ist. Fast möchte es scheinen, als ob der Betrieb in den Großstädten noch viel gewaltiger seit dem Kriege geworden ist. Allerdings wird dieses städtische Leben wohl in der Hauptsache auf die ungeheure Mengen von Soldaten aller Waffengattungen und Regimenter, die man zu sehen bekommt, zurückzuführen sein. Aber auch die bürgerliche Bevölkerung geht unbekümmert ihrem Beruf und — ihren Vergnügungen nach. Wer z. B. in Düsseldorf oder Köln mit Aufmerksamkeit Beobachtungen anstellt, kommt aus dem Erstaunen nicht heraus. Alle Vergnügungslokale sind dicht besetzt von fröhlichen Menschen, wie man dies im Rheinlande auch in Friedenszeiten gewöhnt ist. Die Hälfte davon stellt das Militär. In größeren Lokalen findet man zwei Musikkapellen, die sich gegenseitig ablösen, sodaß die Anwesenden niemals ohne Musik sind. Und die Kapellmeister sind wahre Herkulesse in ihrer Arbeit. Sie beherrschen das ganze Tonstück und geben durch entsprechende Gesten den einzelnen Instrumenten die nötige Winke, wo sie entweder ein Fortissimo, Pianissimo oder Adagio zu spielen haben. Bei besonders ausgeprägten Stellen greift dann der Kapellmeister auf seinem Instrument mit ein, sodaß ihm, wenn das Stück zu Ende gespielt ist, der Schweiß von der Stirne heiß herabrinnt. Und Stümper kommen in dem musikalischen Rheinlande nicht auf ihre Rechnung. Es wird also in dieser Hinsicht schon etwas geleistet. Der Eintritt in solche Lokale ist frei, bei erhöhten Bier- und sonstigen Preisen. Da sitzt der Offizier und der Landsturmmann friedlich nebeneinander und keinem fällt es ein, darin etwas zu finden. Haben wir doch alle die Ueberzeugung, daß unter unseren Soldaten ohne Rang sich Leute befinden, die im bürgerlichen Leben dem Offizier nicht nachstehen. Alle Standesunterschiede werden durch den Ehrenrock des Kriegsheeres verwischt. Mars regiert die Stunde! Dieser Spruch ist für jeden maßgebend. — Aber nicht nur in den Vergnügungslokalen, sondern auch in anderen kleineren Lokalen, in den Automaten, Kinos, Kaffeestuben usw., überall herrscht Leben. Ueberall Soldaten und nichts als Soldaten. Dasselbe Bild aber auch auf den Straßen bis in die entlegensten Eden hinein und man kann kühn behaupten, daß z. B. in Düsseldorf und namentlich in Köln Fünfsechstel der männlichen Bevölkerung den Waffenrock tragen. Punkt 12 Uhr müssen die Vergnügungslokale geschlossen werden. Schon 10 Minuten vor dieser Zeit merkt man in diesen prachtvoll ausgestatteten und feenhaft beleuchteten Lokalen, daß sich die Helligkeit allmählich verdunkelt und jeder beeilt sich, noch ein Schnittchen Kuchen mit Schlagsahne oder sonst eine Leckerei zu erhalten. An Geld scheint nirgendwo Mangel zu sein! Nach Schluß der Lokale setzt sich das Leben auf der Straße oder in den städtischen Anlagen, die in beiden Städten überaus prächtig sind, fort. Das Leben geht seinen Gang und niemand denkt ans Nachhausegehen. In Köln kann man beobachten, wie sich das militärische Leben in der Festung abspielt. Wenn auch im allgemeinen kein großer Unterschied zu bemerken ist, so kann doch der alte Soldat feststellen, daß die Kontrolle der Fremden schon eine schärfere ist. An allen Ecken sieht man Feldgendarmen, die mit Späheraugen jeden Einzelnen beobachten und sobald sich jemand als verdächtig erweist, wird er angehalten und seine Personalien geprüft. Eine ähnlich scharfe Aufsicht wird selbstredend in den Bahnhöfen geführt. Soldaten, die keinen Urlaubspaß haben, dürfen überhaupt nicht in den Bahnhof herein. Deshalb stehen vor den Bahnhöfen hunderte von Soldaten, die entweder Besuch von Angehörigen erwarten, oder von ihnen Abschied nehmen. — Daß man aber bei allen Vergnügungen in dem fröhlichen Rheinlande seine tapferen Krieger nicht vergißt, dafür legen unzählige Beweise Zeugnis ab und mancher, der sich gerne moralisch entrüstet, wenn es ihm nichts kostet, könnte sich hier ein Beispiel nehmen. In allen Lokalen findet man Sammelbüchsen für das Rote Kreuz oder einen sonstigen guten Zweck und selten geht Jemand daran vorbei, ohne seinen Beitrag zu stiften. In Köln hat man einen besonderen Bau errichtet, in welchem das Standbild des „Kölsche Bur" aufgestellt ist, in den jeder Patriot einen Nagel gegen entsprechenden Entgelt, zum Zwecke der Verwundetenpflege, einschlagen kann. Das Standbild trägt die Inschrift: „Halt faß am Rich, do Kölsche Bur!" Obwohl das Standbild noch nicht lange steht, ist dasselbe auf den eingemeißelten Bildern schon mit unzähligen Nägeln beschlagen und so geht das immerfort weiter. Einer gibt dem andern den Hammer in die Hand. Und vor dem Standbild steht eine Kartenverkäuferin, die auch zugleich Sammlerin für das Rote Kreuz ist, welche Karten das Stück zu 10 Pf. verkauft. Wer nun eine oder mehrere Karten kauft und dieselben mit einem kleineren oder größeren Darlehnskassenschein bezahlt, bekommt nichts heraus, denn mit einem reizenden „Danke schön" verschwindet der Ueberschuß in die bereit gehaltene Sammelbüchse. Wer sich also nicht bloßstellen will und seinen Humor behält, der freue sich noch obendrein, so hereingelegt worden zu sein. — Fragt man sich nun nach alle dem Gesehenen und Gehörten, ob dieses Leben und Treiben mit der jetzigen ernsten Zeit wohl in Einklang zu bringen ist, so kann man dies eigentlich weder bejahen noch verneinen. — Es würde unseren tapferen Truppen gar nichts nutzen, wenn sich die Leute hinter der Front durch Trübsinnigkeit und überflüssige Sorgen das Leben erschwerten, ganz abgesehen davon, daß wir auch eigentlich keine Ursache dazu haben. Den für das Vaterland Gestorbenen und im Dienste des Vaterlandes Verstümmelten, sowie deren Hinterbliebenen wird herzliche Teilnahme entgegengebracht und namentlich im fröhlichen Rheinlande wird außerordentlich viel für diese Heimgesuchten getan. Und wenn auch der Anblick der vielen Verwundeten und Verstümmelten die augenblickliche Stimmung etwas herabdrückt, so trägt doch jeder das Bewußtsein in sich, auch dafür sein Scherflein geopfert zu haben und noch weiter zu opfern, damit sie keine Not zu leiden brauchen. Anderseits haben wir aber alle Ursache, uns zu freuen über die glänzenden Erfolge unserer Truppen, die über alle Trübseligkeit hinweghelfen. — Aber eine Tatsache dürfte wohl geeignet sein, traurig zu stimmen. Nämlich die Sittenlosigkeit, die ganz besonders unter denjenigen Frauen eingerissen ist, deren Männer im Felde stehen. Es ist wohl in allen Großstädten der Fall, aber nichtsdestoweniger ist es eine Schande, daß es Frauen gibt, die nicht imstande sind, ihren tapferen Männern während des Krieges die Treue zu bewahren. — In Düsseldorf und Köln sollen weit über 1000 Kriegerfrauen unter Sittenkontrolle stehen. In Köln ist man noch schärfer vorgegangen, indem man solche Frauen, die betroffen werden, kurzerhand nach Brauweiler in die Besserungsanstalt steckt. Und das von Rechts wegen. Es sind Fälle bekannt geworden, von deren Veröffentlichung aus Sittlichkeitsgründen Abstand genommen werden muß. — In der Festung Köln ist der Kriegszustand seit einiger Zeit aufgehoben, weil man eine Kriegsgefahr für diese Festung wohl nicht mehr befürchtet, oder als ausgeschlossen betrachtet. Infolgedessen sind auch die Kriegsgebührnisse für die Truppen in Wegfall gekommen. Sie beziehen also jetzt wieder den Friedenssold, was für die vielen Landwehr- und Landsturmmänner, die sich selber beköstigen müssen, ein harter Schlag ist, da sie nunmehr mit ihrer Löhnung nicht auszukommen vermögen. — Der Bahnhof scheint aber noch unter dem Kriegszustande zu stehen, denn bevor der Zug aus der Halle gelassen wird, um über die Brücke zu fahren, ergeht die Aufforderung, sämtliche Fenster zu schließen und ein Offizier überwacht die Anordnung, ob sie auch befolgt wird. Erst außerhalb der Festung dürfen die Fenster wieder geöffnet werden. — Auch der Eisenbahnverkehr in den Städten läßt gar nicht auf einen Kriegszustand schließen, denn der Reiseverkehr ist ungemein stark und die Züge sind derart überfüllt, daß der Klassenunterschied zeitweise gar nicht aufrecht erhalten werden kann. — Aber überall Soldaten, nichts als Soldaten.

2. **Von wem und wann ist der Vaterländische Frauen-Verein gegründet?**

Augusta, Königin von Preußen, hat den Verein am 11. November 1866 begründet und war seine erste Protektorin. Seit dem 31. Januar 1890 ist seine Schutzherrin die Kaiserin Auguste Viktoria.

3. **Wo wirkt der Vaterländische Frauen-Verein? — Wieviel Zweigvereine und Mitglieder besitzt er?**

Das Gebiet des Vaterländischen Frauen-Vereins umfaßt das Königreich Preußen, die Reichslande, die Großherzogtümer Mecklenburg-Strelitz und Oldenburg, die Herzogtümer Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg, Sachsen-Gotha und Anhalt, die Fürstentümer Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck und Pyrmont, Reuß ä. L., Reuß j. L., Schaumburg-Lippe, Lippe und die Freien Hansestädte Lübeck, Bremen und Hamburg.

Er besitzt (1. Mai 1915) 2096 Zweigvereine und mehr als 700 000 Mitglieder.

4. **Wie gliedert sich der Vaterländische Frauen-Verein?**

Der Vaterländische Frauen-Verein setzt sich aus Zweigvereinen zusammen, die in Verbänden vereinigt sind. In Preußen bestehen Provinzial- und Bezirksverbände, in den übrigen Staaten Landesverbände und Landesvereine. Die Leitung des gesamten Vereins führt der Hauptvorstand mit dem Sitz in Berlin.

5. **Was ist und was tut ein Zweigverein?**

Ein Zweigverein vereinigt die Mitglieder des Vaterländischen Frauen-Vereins in einem örtlich begrenzten Bezirk. Jeder Zweigverein bestimmt selbständig sein Arbeitsgebiet, seine Hilfskräfte und die Verwendung seiner Mittel. Alle seine Leistungen und Aufwendungen müssen eigenen Vereinseinrichtungen und Vereinszwecken dienen.

Aufgabe aller Zweigvereine ist planmäßige Vorbereitung ihrer Kriegstätigkeit.

6. **Wie bildet sich ein Zweigverein?**

Wo ein Zweigverein fehlt, begründen ihn zehn ordentliche Mitglieder durch Annahme einer vom Hauptvorstande zu bestätigenden Satzung.

7. **Wer wird Mitglied des Vaterländischen Frauen-Vereins?**

Jede unbescholtene deutsche Frau oder Jungfrau ohne Unterschied des Glaubens und Standes. — Männer werden außerordentliche Mitglieder.

Die Mitgliedschaft wird durch Eintritt in einen Zweigverein erworben.

8. **Welche Pflichten hat ein Mitglied?**

Ordentliche Mitglieder müssen nach Kräften für die Vereinszwecke tätig sein und zahlen satzungsmäßig bestimmte Jahresbeiträge. Außerordentliche Mitglieder entrichten beliebige Jahresbeiträge.

9. **Welche Friedensaufgaben erfüllt der Vaterländische Frauen-Verein?**

Er bereitet seine Kriegstätigkeit vor und bildet Schwestern, Hilfsschwestern und Helferinnen vom Roten Kreuz aus. — Er pflegt die Wöchnerin und den Säugling, behütet das Kind, erzieht die Jugend und macht sie tüchtig für Haushalt und Beruf. — Er bekämpft Seuchen, pflegt Alte, Kranke und Siechе, unterstützt Arme und Hilfsbedürftige. — Er treibt Arbeiterfürsorge, fördert das Volkswohl auf allen Gebieten und leiht dem Staate bei Notständen seine werktätige Unterstützung.

Werke der Nächstenliebe zu üben und dem Vaterlande zu dienen ist ihm Pflicht und Ehre.

10. **Was schuldet jede deutsche Frau dem Vaterländischen Frauen-Verein?**

Sie muß Mitglied sein und Mitglieder werben; sie muß den Geist des Vaterländischen Frauen-Vereins in sich aufnehmen und nach dem Vorbilde unserer Kaiserin Herz und Hand in seinen Dienst stellen.

Das Vaterland ruft!

Deutsche Frau, erfülle Deine Pflicht!

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Siegen,** 29. Juli. Die hundertjährige Gedenkfeier der Angliederung des Siegerlandes an das Königreich Preußen hat heute mittag bei zahlreicher Beteiligung der Vertreter aus Stadt und Land in Gegenwart des Herrn Oberpräsidenten aus Münster und des Herrn Regierungspräsidenten aus Arnsberg den vorgesehenen schlichten und doch erhebenden Verlauf genommen. Herr Landrat Dr. Bourwieg hielt die Begrüßungsansprache, Herr Oberlehrer Dr. Kruse die großzügige Festrede. Der Siegener Männergesangverein belebte die Feier durch den Vortrag von zwei Liedern. Mit einem vom Herrn Landrat ausgebrachten, begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und dem Gesang der Nationalhymne fand der Festakt seinen Abschluß. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt.

— **Vom Rhein,** 29. Juli. (Ein Obstparadies.) Mit rund 160 000 Obstbäumen dürfte die kleine Gemeinde Finthen an der Heerstraße von Mainz nach Bingen wohl im Besitz der größten Obstbaumanlagen Süddeutschlands sein. Jede Bodenerhebung und Talsenke der hügelreichen Gemarkung ist mit den prachtvollsten Obsthainen bedeckt; für Getreide, Gemüse u. dgl. beließen die Finthener nur den allernötigsten Raum. Gegenwärtig reifen auf den tausenden von Bäumen die kostbarsten Früchte in einer Fülle und Schönheit, wie man sie selten wieder erblickt. Unter der reichen Last hängen die Zweige der Pfirsich- und Aprikosenbäume bis tief auf den Boden. Gleich funkelnden Perlenschnüren reiht sich Frucht an Frucht, eine üppiger als die andere. Ungezählte Hände bergen gegenwärtig Tag um Tag den Segen, der sich auf zehntausende von Zentnern beläuft. In wenigen Wochen gehen dann die herrlichen Zwetschen der Reife entgegen; unter den Hochstämmen ziehen sich endlose Reihen von Johannis- und Stachelbeeren und Erdbeerkulturen hin. Ueberall in diesem Jahre eine reiche gesegnete Ernte, deren Ertrag in die Hunderttausende geht. Dem Beispiel Finthens sind die Nachbarorte vielfach gefolgt. Die hessischen Rheinuferhügel, die ehedem bewaldet waren, dürften in wenigen Jahren nur noch ein einziges Meer von Obstbäumen sein.

— **Hagen,** 29. Juli. („Durch mich kommt nichts heraus"!) Gelegentlich einer Meldung, der sich ein hier auf Urlaub befindlicher Feldgrauer beim Bezirkskommando zu unterziehen hatte, fragte der Herr Oberst den mit dem schwarzweißen Band geschmückten Krieger, wo er herkomme. Mit ruhiger, aber entschlossener Haltung antwortet der Gefragte: „Ich weiß nicht, Herr Oberst!" Der Oberst stutzt und fragt, von welcher Front er komme. Mit gleicher ruhiger Festigkeit kommt die Antwort: „Ich weiß nicht, Herr Oberst!" Der Offizier will dem Gespräch eine andere Wendung geben und fragt: „Wo hast Du Dir denn das Eiserne Kreuz verdient?" „Ich weiß nicht, Herr Oberst!" Erstaunt sagt der Oberst: „Aber, lieber Junge, sowas behält man doch!" Der Feldgraue windet sich offensichtlich in einem inneren Zwiespalt, beteuert aber, daß er den Ort nicht mehr wisse. „Na, Junge, Du bist doch sonst nicht auf den Kopf gefallen!" wundert sich der Oberst immer mehr. Da macht der wackere Krieger seinem bedrängten Herzen Luft durch den klassischen Satz: „Durch mich kommt nichts heraus, Herr Oberst!" Lachend hat der Oberst, wie das Westf. Tagebl. berichtet, dem tapferen Kameraden, der offenbar vor Antritt seines Urlaubs von seinem Hauptmann wie üblich gemahnt worden war, nichts von der Front zu verschwatzen, weil überall Verräter seien, auf die Schulter geklopft.

— **Fünf Kinder durch eine Bombe verunglückt.** Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in Tilsit. Dort fanden am Sonntagnachmittag fünf Kinder auf dem Dragonerexerzierplatz eine nicht entladene Bombe, die sie mitnahmen. Unterwegs explodierte das Geschoß. Drei Kinder wurden sofort getötet, das vierte wurde schwer, das fünfte leicht verwundet.

— **Das Dampferunglück bei Chicago.** Die Blätter melden aus Chicago: Nach einem amtlichen Bericht belief sich die Zahl der Ausflügler an Bord der „Eastland" auf 2579. Man zählt 762 Gerettete und 1810 Tote. Bis jetzt wurden 885 Leichen geborgen, zumeist Frauen und Kinder. Die Behörden haben über die Ursache der Katastrophe eine Untersuchung eröffnet.

— **Weiteres Steigen der Papierpreise.** Nach einem Beschluß des Vereins deutscher Briefumschlag-Fabrikanten ist durch die unaufhörlichen, teilweise sehr beträchtlichen und sprunghaften weiteren Preissteigerungen aller Roh- und Hilfsmaterialien, sowie die beständige Steigerung der Betriebsspesen und der immer fühlbarer werdende Mangel an geschultem und ungeschultem Personal eine Erhöhung des schon bestehenden Teuerungszuschlages für Briefumschläge, Lohnbeutel usw. von bisher 10 Prozent auf 20 Prozent mit sofortiger Wirkung zur dringenden Notwendigkeit geworden. Auch die Papierpreise, besonders die für Druckpapiere, sind wesentlich in die Höhe gegangen. Selbst die Zeitungsverleger mit kleinen und großen Papier-Abschlüssen mußten wohl oder übel den Fabriken einen Aufschlag aus Billigkeits-Gründen zugestehen, sodaß die Lage des Zeitungs-Gewerbes immer schwieriger sich gestaltet. Der Zeitungs-Verleger ist nicht in der Lage, die Preiserhöhungen auf seine Abnehmer abzuwälzen. Nebenher hat er auch noch die enormen Ausfälle des Anzeigeteiles zu tragen. Der hohen Betriebsauslagen und des Ausfalles der Anzeigen wegen haben am 1. Juli wieder 200 deutsche Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 30. Juli. (Dankgottesdienst am 1. August.) Der Evangelische Oberkirchenrat hat es in einer allgemeinen Verfügung an die Konsistorien als ganz selbstverständlich bezeichnet, daß am nächsten Sonntag, 1. August, als dem Jahrestage des Beginns des Krieges, in den Gottesdiensten in Predigt und Gebet von den Geistlichen dem Dank für die Hilfe Gottes und der Bitte um seinen fernenen Beistand Ausdruck gegeben wird. Zugleich ist darauf hingewiesen, daß die Gemeinden diesem Empfinden auch dadurch Ausdruck verleihen möchten, daß sie ihre Opfergaben zur Linderung der in den Gemeinden entstandenen Kriegsnöte darbringen.

* **Laasphe,** 30. Juli. Der Pionier Friedrich Spies von hier, wohnhaft in Weidenau, erhielt für besondere Verdienste auf dem westl. Kriegsschauplatz (Priesterwald) das Eiserne Kreuz und wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert. Wir gratulieren bestens!

* **Laasphe,** 30. Juli. Der Unteroffizier im Regiment Jäger zu Pferde Nr. 3 Heinrich Wick erhielt für bewiesene Tapferkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatze das Eiserne Kreuz. Unsere besten Glückwünsche zu dieser Auszeichnung.

* **Laasphe,** 30. Juli. (Sport.) Sonntag den 1. August findet auf der Aue ein Fußballwettspiel zwischen der 1. Mannschaft des Fußballklubs Marburg und der 1. Fußballmannschaft der Kgl. Präparandenanstalt statt. Anstoß 3½ Uhr.

† Katholischer Gottesdienst findet in Laasphe Sonntag vormittag 11½ statt.

*† **Schameder,** 30. Juli. Herr Lehrer Hansmann von hier, z. Zt. auf dem westlichen Kriegsschauplatz, erhielt für bewiesene Tapferkeit das Eiserne Kreuz, wozu wir ihn herzlich beglückwünschen.

Erndtebrück, 30. Juli. Vom 1. August ab werden die Personenzüge 1833 Erndtebrück ab 6.48 vorm., Altenhunden an 7.46 vorm. und 1830 Altenhunden ab 7.32 vorm., Erndtebrück an 8.27 nicht mehr gefahren. — Der bisher in Altenhunden abgelassene Personenzug 18.32 verkehrt vom 1. August ab 5 Minuten früher. Altenhunden ab 9.31 vorm., Erndtebrück an 10.27 vormittags.

Berleburg, 30. Juli. Ein lang gehegter Wunsch der hiesigen Einwohner ist um einen bedeutsamen Schritt näher gerückt. Die Stadtverordnetenversammlung hat in der Sitzung vom 21. d. Mts. einstimmig beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, bei der ersten Wahl nach dem Kriege die bisherige Zahl von 9 Stadtverordneten auf die vorgeschriebene Höhe von 12 Mitgliedern vornehmen zu lassen. Herr Bürgermeister Hornung wurde für eine 12jährige Amtsdauer einstimmig wiedergewählt.

Der arme Teufel.

Zu Hindenburg kam der Teufel geflogen;
Trat hin und machte ihm wohlerzogen
Den schönsten Kratzfuß als Referenz:
„Guten Abend, Exzellenz!"

Hindenburg tut gar nichts dergleichen,
Tät behaglich den Schnauzbart streichen,
Studiert dabei seine Karten
Und läßt ihn warten.

„Generaloberst, ich hab' vernommen,
Du hättest im Ost das Kommando bekommen . . .
Generaloberst, der slawische Drache,
Das wird eine böse Sache . . .
Generaloberst, sprich deine Seele mir zu,
So drück' ich dem Russen die Kehle zu!

Paul lächelt ein wenig,
Dann reckt er sich sehnig:
„Hier ist mein Säbel, du Tropf,
Und da . . . mein Kopf!
Draußen meine Kerls, droben mein Gott . . .
Wir schaffen's zusammen, gründlich und flott!
Deinesgleichen brauchen wir nicht! — Zieh' ab!
Meine Zeit ist knapp!"

Da ist der Teufel zu Grey gegangen:
„Ich will die verdammten Deutschen dir fangen,
Verschreibst du mir deine unsterbliche Seel'!"
Da lächelt auch Grey: „Zieh' ab, du Kameel!
In allen Listen, Kniffen und Pfiffen,
In Höllenkünsten und Satansgriffen
Bist du nur trauriger Dilettant
Gegen den Meister von Engelland!"

Da schnob der Teufel mit Saus und Braus
Zum Schornstein hinaus.
Als er sich aber ein Weilchen bedacht,
Da lächelt auch er: „Mister Grey, hab' acht!
Trotz deiner Schläue, du Meisterlicher!
Bist du mir sicher!
Bald werd' ich dich striegeln und warm versorgen . . .
Krieg' ich dich heut' nicht, krieg ich dich morgen!"

Aus den Verlustlisten 283 bis 285.

1. Es starben den Heldentod:

1. Gefr. Heinrich Fuchs, Wemlighausen, gestorben infolge Krankheit.
2. Vizefeldwebel Chr. Faß, Berleburg.
3. Unteroffizier Hermann Spies, Laasphe.

Ehre ihrem Andenken.

2. Verwundet:

1. Karl Harth, Laasphe, l. verw.
2. Friedrich Geßner, Volkholz, schw. verw.
3. Hermann Göbel, Alertshausen, l. verw.
4. Friedrich Heß, Vermershausen, l. verw.
5. Unteroffizier Wilh. Hartnack, Hesselbach, l. verw., b. d. Truppe.
6. Wilh. Fischer, Richstein, schw. verw.

3. Vermißt:

Wilhelm Weyand, Beddelhausen.

4. Berichtigung:

1. August Althaus, Oberndorf, bisher l. verw., gestorben Feldlazarett 2.
2. Wilh. Wulff, Berleburg, bisher vermißt, ist gefallen. Berleburg, den 29. Juli 1915.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 31. Juli:

Veränderliche Bewölkung, doch vorwiegend heiter und trocken, kühle nordwestliche Winde.

Ohne Brotmarken
empfehle
Pumpernickel
(Laib 35 Pfg.).
Zwieback,
Simonsbrot.
Delikatessenhaus
G. Bielefeld,
Siedenkopf.

Prima frische
Speisekartoffel
eingetroffen und gebe solche zu den billigsten Tagespreisen ab.
Moritz Rosenbaum,
LAASPHE.

Suchen Sie
eine Stelle, oder haben Sie eine Stelle zu besetzen, ein Grundstück zu verpachten oder zu verkaufen, Waren aller Art 2c. zu verkaufen oder irgend sonstige Angelegenheiten zu veröffentlichen,
so werden Sie finden
daß ein diesbezügliches Inserat in dieser Zeitung vom besten Erfolg begleitet ist.

2 Kreissäger
und 2 ältere
Platzarbeiter
gesucht.
Gebr. Paßmann,
Laasphe.

Beschlagnahmefreies reines Weizenmehl
ohne Brotmarken
erhältlich.
Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Kriegerverein Laasphe.
Sonntag den 1. August c.,
Jahrestag der Mobilmachung:
kirchliche Feier.
Antreten des Vereins 9½ Uhr.
Der Vorstand.

Einen
Lehrling
sucht
Jakob Weiß, Metzger,
Laasphe.

Garbenbänder
liefert
Aug. Mittelmann,
LAASPHE.

Bekanntmachung.
Wegen Neubau und Einrichtung von Stahlfächern zwei
Geldschränke
baldigst zu verkaufen.
Kreissparkasse Laasphe.
Der Verwaltungsrat.
Ottermann.

Auf Wunsch werde ich am **Sonntag** nochmals am Gasthof Martin in Erndtebrück von 5½ Uhr an
Aufnahmen
machen.
Es ladet ergebenst ein
Ph. Krauß, Photograph.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Chr. Kohlberger I

sprechen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Puderbach, den 30. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kriegerverein  **Erndtebrück.**

In den schweren Kämpfen für das Vaterland starb am 17. d. Mts. auch unser Kamerad

Musketier August Schneider

den Heldentod.

Wir halten sein Andenken in Ehren.

Der Vorstand.

Beschluß.

Von einer Veranlagung und Erhebung der Zuwachssteuer wird fernerhin Abstand genommen.

Laasphe, den 11. Mai 1915.

Der Magistrat:

J. Vollmar. Steinmetz. Benfer. Schäfer.

* * *

Genehmigt mit Wirkung vom 1. April d. J. ab.

Arnsberg, den 19. Juli 1915.

Der Rierungspräsident. J. A.: Bergenthal.

* * *

Veröffentlicht.

Laasphe, den 29. Juli 1915.

Der Magistrat. J. Vollmar.

Bekanntmachung.

Die Listen derjenigen im Fürstlichen Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Hohenstein wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 1. bis einschl. 7. August d. Js. zu jedermanns Einsicht auf dem hiesigen Verwaltungsbüro aus.

Soweit der Amtsgerichtsbezirk Berleburg in Betracht kommt, liegt zu gleicher Zeit eine zweite Ausfertigung in dem Büro der Oberförsterei Schwarzenau aus.

Einwendungen gegen die Listen können im Laufe der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Wittgenstein, den 26. Juli 1915.

Der Gutsvorsteher.
J. V.:
Ottermann.

Badeanstalt Laasphe.

Badezeit bis 15. September.

Werktags:

	Präparanden	Volksschüler	Frauen u. Mädchen
Für Männer			
vormittags 7—9		9—11	11—12
nachmittags 5—7	1—3		3—5
Sonntags:			
vormittags 7—8^{30}			8^{30}—9^{30}

Volksbad à 10 Pfg.

Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags nachmittags von 6—8 Uhr für Männer,
Freitag nachmittags von 6—8 Uhr für Frauen und Mädchen.

Dauerkarten: für Erwachsene: 3.— Mk., für Volksschüler 1.50 Mk., für jugendliche Personen von 14—17 Jahren 2.50 Mk.

Einzelkarten: für Volksschüler 10 Pfg., für auswärtige Schüler und Erwachsene 15 Pfg.

Der Bademeister verleiht Badehose und Handtuch für je 5 Pfg. und erhält für Aufbewahren einer Badehose und eines kleinen Handtuchs während der Sommermonate 50 Pfg. und für Aufbewahren eines Badeanzugs oder Bademantels 1.— Mk.

Der Bürgermeister. J. V.: Vollmar.

» Vergrößerungen «

von **Verstorbenen, gefallenen Kriegern** usw.

fertigt in jeder Größe nach jedem Bilde in bester Ausführung

Photograph Ernst Eschemann

~ Biedenkopf ~ Laasphe ~ Berleburg ~

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag » » von 2—6 Uhr geöffnet. « «

Himbeersaft
für das Rote Kreuz.

Es wird gebeten, möglichst noch im Laufe dieser Woche frisch gesammelte Himbeeren unentgeltlich an Herrn Kohlstaedt zum Pressen abzuliefern. Den fleißigen Sammlern im Voraus herzlichen Dank.

Laasphe, 26. Juli 1915.

Die örtliche Sammelstelle des Roten Kreuzes:
Ottermann. Imgardt. Ad. Fischer.

(Aus Versehen war in voriger Nummer der Name des Herrn Imgardt weggelassen worden)

Aufruf!
Helft den deutschen Gefangenen in Feindesland.

Zur Linderung der Leiden unserer in Feindesland kriegsgefangenen, zurückgehaltenen oder aus ihren Wohnsitzen vertriebenen Landsleute hat sich eine über ganz Deutschland reichende Einrichtung gebildet,

„Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche".

Die Hauptstellen dieser Vereinigung sind in Hamburg und Frankfurt a. M. Für den Regierungs-Bezirk Arnsberg ist in Dortmund ein Unterausschuß gebildet, der die Sammlung von Geldspenden und Liebesgaben (Kleidung, Wäsche, haltbare Lebensmittel und Tabak) übernimmt, Nachforschungen nach Vermißten und Kriegsgefangenen anstellt und über alle Angelegenheiten, die unsere Kriegsgefangenen angeht, Auskunft erteilt.

Der geschäftsführende Ausschuß in Dortmund bittet um reichliche Mittel. Es gilt die Not unserer tapferen Krieger, der in Gefangenschaft schmachtenden Verwundeten zu lindern! Hilfe ist auch nötig für die verschleppten Bewohner unserer Grenzprovinzen!

Ueber die Verwendung der Geldspenden beschließt ein in Hamburg bestehender Finanzausschuß. Mittel, die zur Unterstützung der Deutschen in Feindesland nicht mehr verwendet werden können, sollen später zum Besten der aus der Gefangenschaft Zurückgekehrten dienen.

Zahlungen nehmen entgegen die beiden **Kreissparkassen zu Berleburg und Laasphe,** unter der Bezeichnung „Gefangenenhilfe", sowie die Geschäftsstelle des Dortmunder Unterausschusses, Dortmund, altes Rathaus, Tuchhalle, Markt 14.

Berleburg, den 2. Juni 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Preiswerte Lebensmittel
in teurer Zeit!

Zucker, gemahlen, Pfund 30 Pfg.
Zucker, Kristall, Pfund 30 Pfg
geschälte Gerste, Pfd. 50 Pfg.,
bei mehr 48 Pfg,
Weizengries, mittelkörnig, Pfd. 68 ₰
Erbsen, gelb, Pfd. 50 u. 60 Pfg.

Maisgries, Pfd. 45 Pfg.
Eipulver, Honigpulver, Maizena,
Backpulver, Puddingpulver,
Handkäse, 10 Stück 65 Pfg.
Heringe, 6 Stück 50 Pfg,
sowie alle einschl. Artikel preiswert.

Delikatessenhaus G. Bielefeld,
Biedenkopf, Hainstraße 31.

Zur Koks-Dampfheizung
empfehle
Magerkohlen, Nußkohlen, alle Briketts,
Union-Braunkohlen-Briketts,
Anthrazitkohlen.
Heinrich Strohmann, Laasphe.

Offeriere alle Sorten
Hausbrand- und Industrie Kohlen,
Koks für Zentralheizungen
von erstklassigen Zechen, außerdem
Union-Briketts.
Friedrich Langenbach, Laasphe.
Lahnstraße.

Strickgarne

treffen erster Tage billig ein. Ferner empfehle

große Posten **Socken** bekannter Qualität

Feldgraue Socken billig.

Damen- und Kinderstrümpfe weit unter Preis.

Max Rosenbaum, Laasphe.

Freigegebene
Torfmelasse
offeriert auf Anfrage
Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Für
altes Blei
zahlen wir die höchsten Tagespreise.
Gebr. Mittelmann
Eisenwarenfabrik
Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Stadt Laasphe wohnhaften Personen, welche zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt im Magistratsbüro eine Woche lang und zwar vom **1. bis 7. August d. J.** zu Jedermanns Einsicht aus.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb der einwöchigen Frist schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden.

Laasphe, 29. Juli 1915.

Der Bürgermeister.
J. V.: J. Vollmar.

Viehseuchen.

Festgestellt: Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Formers Christian Feuring von Laasphe.

Laasphe, 29. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.
J. V.: J Vollmar.

Metalle,

wie

Kupfer, Messing, Blei, Aluminium, Zinn, Nickel u. a. werden mit Dank angenommen.

Die Sammelstelle:
Czimatis.

Wegen Einberufung meines Mannes suche auf möglichst bald ein fleißiges, ehrliches

Mädchen

für das Haus.

Frau Gustav Bielefeld,
Biedenkopf, Delikatessen.

Neue Kartoffel,
„ Matjesheringe,
„ Zwiebel
empfiehlt
Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.

Beschlagnahmefrei
und aus beschlagnahmefreier Frucht hergestellt:
Perlmais,
Maisschrot,
Gerste,
Gerstenmehl,
Weizenmehl
offeriert auf Anfrage
Louis Ritter Nachf.,
Breidenbach
(Kreis Biedenkopf.)

Für unsere Krieger
empfehle:
Cognac,
Rum,
Arrak,
Liqueure,
Lemon Squash,
Citronensyrup,
Himbeersaft,
Brauselimonadenpulver,
Durstlöscher,
Säure-Bonbons,
Honig und Marmeladen,
Fleischkonserven i. großer Auswahl
Schokolade,
Keks,
Kochkäse,
Pfefferwürz,
kondens. Milch,
Kakaowürfel,
Teewürfel,
Kaffeewürfel
2c.
Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Abonniert auf unser Extrablatt!
Monatlich 1.— M., halbmonatlich 50 Pf.

Gottesdienst in Laasphe.
9. S n. Trinitatis, 1. August.
Gedenkfeier des Kriegsbeginnes.
Vorm. 8 Uhr: P. Adams.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer. Sammlung zur Linderung der in unserer Gemeinde enstandenen Kriegsnöte.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 31 des Illustr. Familienbl.